

## Berliner hautnah

Es gibt 3,5 Millionen  
Geschichten  
in der Stadt –  
Holger Kuhn erzählt  
Ibunden eine davon



## Kasimir, der Kaiser von Berlin

Seine Insignien sind Hupe, Blume und Gedicht. In einem Eimer trägt er seine Lyrik und Prosa. Einmal hupen, eine Geschichte, ein Euro. Kasimir Los, 69, war einst der König der Clochards. Jetzt ist er Künstler und der Kaiser von Berlin.

Geboren im polnischen Neustettin lernte er Eisenbahnschmitt. Dann wurde er Tauchlehrer in Pommern. Dann gründete er eine Keramikfirma, Fensterbänke, Kacheln, Töpfe, er hatte 20 Angestellte. Zur Wende ging die Firma

Pleite. Scheidung, Schulden bei der Bank. „Ich musste raus aus Polen“. Er ging zu Fuß nach Oslo. Niemand brauchte einen Tauchlehrer. In München schlief er unter der Brücke. In Koblenz fand er Arbeit bei einer Ofenfirma. In Polen machte er den Meisterbrief als Ofenbauer. Dann jagten ihn die Banken wieder.

Er landete auf der Straße, trank und weinte. „Da sagte mir Gott: Mach Kunst, Mach Skulpturen!“ Kasimir sammelte Geld. Er verkaufte Obdachlosenzeitungen. Bis

zu 370 am Tag. „Ich war der Beste“. Mit dem Betreigeld schuf er Skulpturen aus Stein, Glas, Keramik.

Als er wieder trank, sass er vor dem Dom. „Da sagte Petrus: Zur Strafe bist du jetzt der Kaiser von Berlin.“ Kasimir schrieb drei Bücher: „Bettler und Hund“, „König der Clochards“ und „Kaiserliche Tribüne“.

Inzwischen wohnt er in Pankow in einem Minivan mit Küche. In seinem Elternhaus in Polen, seinem „Museum“, hütet er über 100

Werke. Sie heißen Das obdachlose Blümchen, Sex oder Hure und Hurenreiter. „Ich habe alle Schuld bezahlt. Meine Rente ist klein. Es reicht zum Leben, aber nicht für die Kunst.“

So zieht er immer weiter. Hupe, Blume, Geschichte. Und jetzt stellt er aus in der Kunsthalle Platoon in Mitte. Am Freitag war die Vernissage.

Nach dem 3. Juli wandert die Ausstellung weiter nach München und Syft. Alle wollen den Kaiser von Berlin sehen.

